
**Fachdidaktik in
Forschung und Lehre**

KVFF (Hrsg.)

Fachdidaktik in Forschung und Lehre

Hergestellt im IPN
Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften
an der Universität Kiel,
Olshausenstraße 62, 24098 Kiel

Herausgegeben von der Konferenz
der Vorsitzenden
Fachdidaktischer Fachgesellschaften (KVFF)

An der Abfassung der Stellungnahmen haben mitgewirkt:

BAYRHUBER, Horst, Prof. Dr.,
IPN an der Universität Kiel;
Sektion Biologiedidaktik im Verband Deutscher Biologen (VDBiol),
Sprecher der KVFF

BLUM, Werner, Prof. Dr.,
Universität Kassel;
Gesellschaft für Didaktik der Mathematik (GDM)

BOECK, Helmut, Prof. Dr.,
Universität GH Essen;
Gesellschaft der Didaktik der Chemie und Physik (GDCCP)

BÖHN, Dieter, Prof. Dr.,
Universität Würzburg;
Arbeitsgemeinschaft der Vorsitzenden der gemeinsamen
Kommissionen für Fragen der Didaktik in Bayern

BREMERICH-VOS, Albert, Prof. Dr.,
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg;
Symposium Deutschdidaktik

CECH, Diethard, Prof. Dr.,
Hochschule Vechta;
Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts e.V. (GDSU)

DAHNCHE, Helmut, Prof. Dr.,
Universität Kiel, EWF;
Gesellschaft der Didaktik der Chemie und Physik (GDCCP)

DENK, Rudolf, Prof. Dr.,
Pädagogische Hochschule, Freiburg;
Landesrektorenkonferenz der Pädagogischen
Hochschulen Baden-Württemberg

DUIT, Reinders, Prof. Dr.,
IPN an der Universität Kiel

FRIEDRICH, Bodo, Prof. Dr.,
HumboldtUniversität zu Berlin;
Symposium Deutschdidaktik

HASSENPFUG, Wolfgang, Prof. Dr.,
Universität Kiel, EWF;
Hochschulverband für Geographie und ihre Didaktik e.V. (HGD)

HEMMER, Ingrid, Prof. Dr.,
Kath. Universität Eichstätt;
Hochschulverband für Geographie und ihre Didaktik e.V. (HGD)

HEUMANN, Jürgen, Prof. Dr.,
Universität Oldenburg;
Arbeitskreis für Religionspädagogik, (AfR)

HUMMEL, Albrecht, Prof. Dr.,
Technische Universität Chemnitz;
Sektion Sportpädagogik der Deutschen Vereinigung für
Sportwissenschaften (dvs)

JANSEN, Walter, Prof. Dr.,
Universität Oldenburg;
Fachgruppe Chemieunterricht der Gesellschaft
Deutscher Chemiker (GDCH)

JOHANNSEN, Friedrich, Prof. Dr.,
Universität Hannover;
Arbeitskreis für Religionspädagogik, (AfR)

KÖHNLEIN, Walter, Prof. Dr.,
Universität Hildesheim;
Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts e.V. (GDSU)

MARQUARDT-MAU, Brunhilde, Dr.,
IPN an der Universität Kiel;
Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts e.V. (GDSU)

MAYER, Jürgen, Dr.,
IPN an der Universität Kiel

MENZEL, Birgit,
Gesamthochschule Kassel;
Arbeitsgemeinschaft Katholischer Katechetik-Dozenten (AKK)

MEYER, Meinert, Prof.,
Universität Hamburg;
Kommission Schulpädagogik/Didaktik in der Deutschen
Gesellschaft für Erziehungswissenschaften

MUSZYNSKI, Bernhard, Prof. Dr.,
Universität Potsdam;
Sektion politische Wissenschaft und politische Bildung der Deutschen
Vereinigung für politische Wissenschaft

NEUBRAND, Michael, Prof. Dr.,
Bildungswissenschaftliche Hochschule Universität Flensburg;
Gesellschaft für Didaktik der Mathematik (GDM)

OBERLIESEN, Rolf, Prof. Dr.,
Institut für arbeitsorientierte Allgemeinbildung, Universität Bremen;
Gesellschaft für Arbeit, Technik, Wirtschaft im Unterricht (GATWU)

RALLE, B., Prof. Dr.,
Universität Dortmund;
Fachgruppe Chemieunterricht der Gesellschaft Deutscher
Chemiker (GDCh)

SANDER, Wolfgang, Prof. Dr.,
Friedrich-Schiller-Universität Jena;
Deutsche Vereinigung für politische Bildung

SCHLICHTING, Hans Joachim, Prof. Dr.,
Universität GH Essen;
Fachausschuß Didaktik der Physik der Deutschen
Physikalischen Gesellschaft (DPG)

SCHMIDT-SCHÖNBEIN, Gisela, Prof. Dr.,
Universität Koblenz;
Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung

SCHMIDT, Helmut, Prof. Dr., Universität Köln;
Arbeitsgemeinschaft Fachdidaktik der Naturwissenschaften
und der Mathematik (AFNM)

SCHÖN, Lutz, Prof. Dr.,
Humboldt-Universität zu Berlin;
Gesellschaft der Didaktik der Chemie und Physik (GDChP)

SCHREIER, Helmut, Prof. Dr.,
Universität Hamburg;
Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts e.V. (GDSU)

SCHRETTENBRUNNER, Helmut, Prof. Dr.,
Universität Erlangen-Nürnberg;
Hochschulverband für Geographie und ihre Didaktik e.V. (HGD)

SCHRÖDER, Konrad, Prof. Dr.,
Universität Augsburg;
Fachverband Moderne Fremdsprachen (FMF)

SCHWEDES, Hannelore, Prof. Dr.,
Universität Bremen

SPINNER, Kaspar H., Prof. Dr.,
Universität Augsburg;
Symposium Deutschdidaktik

SUMFLETH, Elke, Prof. Dr.,
Universität GH Essen;
Gesellschaft der Didaktik der Chemie und Physik (GDChP)

THIELE, G., Prof. Dr.,
Universität Freiburg;
Fachgruppe Chemieunterricht der Gesellschaft Deutscher Chemiker
(GDCh)

UFFELMANN, Uwe, Prof. Dr.,
Pädagogische Hochschule Heidelberg;
Konferenz für Geschichtsdidaktik. Verband der
Geschichtsdidaktikerinnen und Geschichtsdidaktiker Deutschland e.V.

VOLLMER, Helmut, Prof. Dr.,
Universität Osnabrück;
Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF)

ZWERGEL, Herbert, Prof. Dr.,
Universität GH Kassel;
Arbeitsgemeinschaft Katholischer Katechetik-Dozenten (AKK)

ZYDATIß, Wolfgang, Prof. Dr.,
Freie Universität Berlin;
Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF)

Inhalt

	Seite
Vorwort	11
Fachdidaktik an wissenschaftlichen Hochschulen	13
Sicherung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Fachdidaktiken	17
Zur Lehrerbildung an Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen	21
Zur Diskussion um sogenannte Bereichsdidaktiken	27
Fachdidaktik als Zentrum professioneller Lehrerbildung	31
Fachgesellschaften der KVFF	35

Vorwort

Fachdidaktiken sind mittlerweile in der zweiten Generation an Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen vertreten. Der Prozeß der Konsolidierung der Fachdidaktiken als forschende Disziplinen wurde in den letzten Jahren eindrucksvoll beschleunigt. Dies zeigen insbesondere die Gründung wissenschaftlicher Zeitschriften und die positive Entwicklung des Drittmittelaufkommens, vor allem auch die Einwerbung von DFG-Mitteln. Im Bereich der Lehre steht die Brückenfunktion der Fachdidaktiken zwischen den Fachdisziplinen und Pädagogik oder auch Psychologie bzw. zwischen Forschung und Schulpraxis mittlerweile außer Frage. Da die verschiedenen Fachdidaktiken hinsichtlich Forschung und Lehre vor gleichartigen Aufgaben stehen und in der wissenschaftspolitischen Diskussion der letzten Jahre weitere Probleme aufgeworfen wurden, die alle Fachdidaktiken gleichermaßen betreffen, riefen die Vorsitzenden der Fachdidaktischen Fachgesellschaften im Herbst 1995 eine ständige Konferenz, die KVFF, ins Leben.

Diese erarbeitete seither mehrere Stellungnahmen. So befaßte sie sich mit der Frage, ob die Professoren, die die Fachdidaktiken an Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen vertreten, durch Gymnasiallehrer ersetzt werden können. Ein weiteres aktuelles Problem stellt die vom Hochschulrahmengesetz für die Berufung von Fachdidaktikern auf Lehrstühle geforderte fünfjährige Praxiserfahrung nach dem ersten Staatsexamen dar. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie bei der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses die Entwicklung wissenschaftlicher und praktischer Kompetenzen verknüpft werden kann, ohne daß dies zu unüberwindlichen Rekrutierungsproblemen bei der Besetzung fachdidaktischer Lehrstühle führt. Gegenwärtig ist außerdem eine mögliche Verlagerung von Lehramtsstudiengängen an die Fachhochschule im Gespräch. In diesem Zusammenhang begründet die KVFF die Notwendigkeit einer *wissenschaftlichen* Lehrerbildung und macht deutlich, daß diese nur an der Universität bzw. wissenschaftlichen Hochschule gesichert werden kann. Weiterhin findet eine intensive Auseinandersetzung um die Problematik der sogenannten "Bereichsdidaktiken" statt. Es stellt sich

die Frage, ob sich Bereichsdidaktiken sinnvoll in der Wissenschaftsstruktur verankern oder überhaupt wissenschaftstheoretisch begründen lassen.

Um diese Probleme geht es in den ersten vier Positionspapieren der KVFF. Dazu kommt ein fünfter Beitrag, in dem ein Studienplan zur Fachdidaktik beschrieben und begründet wird.

Kiel, im März 1998

Horst Bayrhuber
Sprecher der KVFF

Fachdidaktik an wissenschaftlichen Hochschulen

Stellungnahme der Vorsitzenden der fachdidaktischen Fachgesellschaften zum Positionspapier der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) zu Abitur/allgemeiner Hochschulreife/Studierfähigkeit

Angesichts der großen Bedeutung von Bildung und Ausbildung für den „Wissenschaftsstandort Deutschland“ formuliert die Hochschulrektorenkonferenz in einem vorläufigen Positionspapier vom Mai 1995 Erwartungen an die Studierfähigkeit der Abiturienten und skizziert Leitlinien einer Reform der Lehrerbildung.

Ein besonderes Anliegen ist der HRK dabei die stärkere Rückbindung der Fachdidaktik an die Schulpraxis. Diese Kopplung glaubt die HRK dadurch verbessern zu können,

„daß die Fachdidaktiken nicht durch Professuren auf Lebenszeit vertreten werden, sondern wissenschaftlich qualifizierte, d.h. promovierte, Schulpraktiker nach Ausschreibung und Auswahl durch die Hochschulen für Lehre und Forschung in der Fachdidaktik zeitlich befristet in die Hochschule wechseln“.

Die Vorsitzenden der fachdidaktischen Fachgesellschaften begrüßen das Anliegen, Fachdidaktik und Schulpraxis stärker zu verknüpfen. Sie halten den vorgeschlagenen Weg jedoch für falsch. Er führt nicht zu einer Professionalisierung der Lehrerausbildung. Vielmehr würde ein solches Verfahren eine Abwertung der Fachdidaktik, wenn nicht das Ende der wissenschaftlichen Lehrerausbildung bedeuten.

1. Konsequenzen für die Forschung

Fachdidaktik ist die Wissenschaft vom fachspezifischen Lehren und Lernen innerhalb und außerhalb der Schule.

Im Rahmen ihrer Forschungsarbeiten befaßt sie sich mit der Auswahl, Legitimation und der didaktischen Rekonstruktion von Lerngegenständen, der Festlegung und Begründung von Zielen des Unterrichts, der methodischen Strukturierung von Lernprozessen sowie der angemessenen Berücksichtigung der psychischen und sozialen Ausgangsbedingungen von Lehrenden und Lernenden. Außerdem befaßt sie sich mit der Entwicklung und Evaluation von Lehr-Lernmaterialien.

Die wissenschaftliche Fachdidaktik sichert damit die interdisziplinäre Bearbeitung von Bildungs- und Qualifikationsanforderungen, die z.B. durch die Einführung neuer Technologien, gesellschaftlichen Wandel oder globale Umweltveränderungen entstehen. Dazu gehören z.B. Arbeiten zum Sprachverstehen, zum politischen Lernen und zu vorunterrichtlichen Vorstellungen von naturwissenschaftlichen Begriffen.

Die Fachdidaktik beschäftigt sich, wie bereits erwähnt, nicht nur mit schulischen Vermittlungsprozessen. Beispielsweise führt die Anforderung nach lebenslangem Lernen in den verschiedenen Bereichen der Aus- und Weiterbildung von Jugendlichen und Erwachsenen zu einer Diversifizierung fachdidaktischer Forschungsfelder. Weiterhin werfen die gesellschaftlichen Auswirkungen von Forschungsgebieten wie beispielsweise von Atomphysik, Gentechnik und Neurobiologie Fragen nach der Wahrnehmung und Beurteilung von Wissenschaft in der Gesellschaft auf, die von den zuständigen Fachdidaktiken im In- und Ausland zunehmend aufgegriffen und wissenschaftlich bearbeitet werden. Darüber hinaus wird Fachdidaktik bei der Beratung und kritischen Begleitung von Bildungspolitik wichtig, etwa im Bereich der Formulierung einer europäischen Sprachenpolitik. Somit stellt die Schulpraxis nur ein Praxisfeld der Fachdidaktik dar.

Die genannten vielfältigen Forschungsaufgaben können nur dann erfolgreich durchgeführt werden, wenn fachdidaktische Forschung fachlich breit angelegt, langfristig konzipiert und institutionell durch Professuren abgesichert ist. Eine Umsetzung der im Positionspapier vorgestellten Überlegungen bedeutete das Ende der fachdidaktischen Forschung. Dies wäre um so weniger verständlich, als innerhalb der Erziehungswissenschaften und der Psychologie gerade in den letzten Jahren die Bedeutung des fachspezifischen Lernens hervorgehoben wird. Über-

dies wird in den USA und Japan die fachdidaktische Forschung unter dem Aspekt der Zukunftssicherung verstärkt gefördert.

2. Konsequenzen für die Lehrerausbildung

Im Rahmen der Lehrerausbildung nehmen die verschiedenen Fachdidaktiken eine vermittelnde Funktion zwischen Schule, Fachwissenschaften und Erziehungswissenschaften wahr. Sie tragen in dieser Funktion wesentlich dazu bei, die Lehrerbildung in den verschiedenen Fächern auch in pädagogischer Hinsicht wissenschaftsorientiert zu gestalten. Sie führen die künftigen Lehrerinnen und Lehrer an kognitions-, motivations- und entwicklungspsychologische Determinanten fachlichen Lehrens und Lernens sowie an theoriegeleitete Planung, Durchführung und Evaluation von Unterricht heran; sie machen ihnen weiterhin die methodischen Möglichkeiten und Grenzen, fächerverbindenden Dimensionen und die gesellschaftlichen Anwendungsbezüge des Faches deutlich. Ein Ansatz "aus der Praxis für die Praxis" schließt diese wissenschaftliche Perspektive nicht ein. Dies gilt nicht nur für die Lehramtsstudiengänge der Sekundarstufen I und II, sondern gleichermaßen für die der Primarstufe. Der Bereich des grundlegenden Lernens in der Primarstufe kann nicht von den übrigen schulbezogenen Arbeitsfeldern abgetrennt werden.

Die fachdidaktischen Studienanteile in der ersten und zweiten Phase und die Praxiserfahrung allein befähigen aber keineswegs dazu, die Fachdidaktik an Hochschulen und Universitäten in Forschung und Lehre eigenverantwortlich zu vertreten. Denn auch für die Fachdidaktik ist die Verzahnung von Forschung und Lehre unabdingbar.

Würden die im Positionspapier der HRK genannten Überlegungen Wirklichkeit, so bedeutete dies einen Rückschritt in längst überwundene Zeiten. Die Lehrerbildung wurde doch gerade deshalb reformiert, weil die Studierenden theoriegeleitet an die Schulpraxis herangeführt werden sollten. Die fachdidaktische Ausbildung der Studierenden der verschiedenen Lehrämter würde dann wieder durch Lehrer erfolgen wie seinerzeit an den Lehrerbildungsanstalten.

Weiterhin ist zu bedenken, daß promovierte Lehrerinnen und Lehrer überwiegend am Gymnasium tätig sind. Folglich erhielten auch die Studierenden der Lehrämter an Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen und zum Teil sogar an Sonderschulen die fachdidaktische Ausbildung praktisch ausschließlich von Gymnasiallehrern. Dies widerspricht der spezifischen pädagogischen Ausrichtung der verschiedenen Schultypen, insbesondere den besonderen Anforderungen und Aufgaben der Primarstufe, auf die die HRK in ihrem Positionspapier besonders abhebt. Hinzu kommt, daß es ohne fachdidaktische Professuren keine fachdidaktischen Promotionen gibt und damit letztendlich fachfremde Qualifikationen vorliegen.

Natürlich ist die Abordnung von Lehrerinnen und Lehrern an fachdidaktische Lehrstühle als Mitarbeiter für die Lehrerbildung von Vorteil. Sie ist ein Weg unter mehreren, den Praxisbezug zu vertiefen. Sie ergänzt die Kontakte, die die Fachdidaktiker mit der Schule halten.

3. Schluß

Fachdidaktische Professuren sind unerläßlich. Deshalb wenden sich die Vorsitzenden der fachdidaktischen Fachgesellschaften mit allem Nachdruck gegen die im Positionspapier der HRK formulierten Überlegungen, die Fachdidaktik an Hochschulen und Universitäten lediglich durch zeitweise abgeordnete Lehrerinnen und Lehrer vertreten zu lassen.

Sie sehen mit Befremden, daß dieses Positionspapier ohne Konsultation der betroffenen Fachvertreter entstanden ist. Die Konferenz der Vorsitzenden der fachdidaktischen Fachgesellschaften (KVFF) bietet der Hochschulrektorenkonferenz eine Zusammenarbeit in allen Fragen an, die die weitere Entwicklung der Fachdidaktik betreffen. Dabei sollte es auch um die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gehen.

Sicherung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Fachdidaktiken

Die Konferenz der Vorsitzenden der Fachdidaktischen Fachgesellschaften (KVFF) möchte mit diesem Positionspapier dazu beitragen, den wissenschaftlichen Nachwuchs der Fachdidaktiken zu sichern, die Fachdidaktiken als Wissenschaften fachbezogener Lehr-Lernprozesse weiterzuentwickeln und damit ihre Stellung als Hochschuldisziplinen zu festigen.

Die Vertreter der Fachdidaktiken an Universität und Hochschule haben die Aufgabe, künftige Lehrerinnen und Lehrer in die Grundlagen dieser Wissenschaftsdisziplin einzuführen und auf die wissenschaftliche Reflexion der Praxis vorzubereiten. Dies entspricht dem Verständnis von Lehre, das u.a. in dem „Konzept zur Entwicklung der Hochschulen in Deutschland“ der HRK aus dem Jahre 1992 zum Ausdruck kommt. Danach soll „die universitäre Lehre (...) auch im Bereich der Berufsvorbereitung vorrangig theorieorientiert i.S. von theoretischer Durchdringung insbesondere der Grundlagen des Faches ausgerichtet sein“. Dies gilt ohne Abstriche ebenso für die wissenschaftliche Fachdidaktik, die wesentlich dazu beiträgt, die Lehrerbildung in den verschiedenen Fächern aus pädagogischer Sicht wissenschaftsorientiert zu gestalten: die künftigen Lehrerinnen und Lehrer werden fachbezogen an kognitions-, motivations- und entwicklungspsychologische sowie soziale Determinanten des Lehrens und Lernens herangeführt; Ziele, Strukturen und Grenzen des Faches werden unter geschichtlichen, wissenschaftstheoretischen und ethischen Aspekten transparent gemacht, wobei sowohl fächerübergreifende Dimensionen als auch gesellschaftliche Anwendungsbezüge erarbeitet werden. Somit erfüllen die verschiedenen Fachdidaktiken eine Vermittlerfunktion zwischen Fachwissenschaft, Erziehungswissenschaft und Lehr-Lernpraxis.

In der Fachdidaktik als Wissenschaft vom fachbezogenen Lehren und Lernen sind theoretische Fundierung und praktische Erfahrung wechselseitig aufeinander bezogen. Dabei erschließen die Fachdidaktiken

sowohl das Praxisfeld Schule als auch Bereiche der außerschulischen Bildungspraxis. Trotz dieser Spannweite des Praxisbezuges ist das II. Staatsexamen für den wissenschaftlichen Nachwuchs weiterhin eine sinnvolle Möglichkeit zum Nachweis von Praxiserfahrung in fachdidaktisch relevanten außeruniversitären Lehr-Lern-Feldern, wenngleich nicht die einzige. Allerdings wird bisher als Nachweis von Praxis bei der Berufung von Fachdidaktikern allein das Referendariat samt einer dreijährigen Unterrichtstätigkeit an der Schule eingefordert und anerkannt (Hochschulrahmengesetz § 44). Diese Regelung führt, verglichen mit anderen Disziplinen, zwangsläufig zu einer Verlängerung der Zeit bis zur Berufungsfähigkeit um mindestens 5 Jahre. In diesem Zusammenhang ist weiterhin zu bedenken, daß derzeit selbst für hochqualifizierte Absolventinnen und Absolventen mit 2. Staatsexamen aufgrund der Anstellungssituation meist überhaupt keine Möglichkeit besteht, eine dreijährige Schulpraxis zu erlangen.

Nach Auffassung der KVFF wird die zusätzliche Qualifikationsanforderung weder den Fachdidaktiken als wissenschaftlichen Disziplinen noch den aktuellen Rekrutierungsproblemen des fachdidaktischen Nachwuchses gerecht. Vielmehr müssen flexiblere Arrangements getroffen werden, um bei der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses die Entwicklung praktischer und wissenschaftlicher Kompetenzen zu verknüpfen.

1. Erweiterung der Praxisfelder und der Möglichkeiten zum Erwerb von Praxiserfahrung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Fachdidaktiken

In Hinblick auf den Nachweis des Praxisbezugs bei der Besetzung von fachdidaktischen Professuren macht die KVFF folgende Vorschläge:

- Neben der schulbezogenen Praxis werden auch Erfahrungen in anderen didaktisch relevanten Praxisfeldern, z.B. außerschulische Bildung oder Erwachsenenbildung, anerkannt (vgl. das Niedersächsische Hochschulgesetz). In einigen Fächern (z.B. Sprachen, Sport) finden die Hochschulabsolventinnen und -absolventen

heutzutage ein relativ breites Stellenangebot in diesem Tätigkeitsbereich.

- Neben der Unterrichtspraxis in der Schule werden gleichermaßen praktische Erfahrungen bei der Anwendung oder Entwicklung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden für den Schulbereich akzeptiert, z.B. Tätigkeiten in Lehreraus- und -fortbildung und in der Curriculumentwicklung (vgl. einen entsprechenden Erlaß in Nordrhein-Westfalen).
- Assistentinnen und Assistenten sowie Habilitierte sollten parallel zu ihrer Hochschultätigkeit die geforderte Lehrpraxis in der Schule bzw. in anderen fachdidaktisch relevanten Praxisfeldern erwerben können.

Diese genannten Vorschläge sollten zunächst durch Erlasse der Kultusminister der Länder realisiert werden. Langfristig sollte eine Revision des Hochschulrahmengesetzes erfolgen.

2. Erweiterung der Qualifizierungsmöglichkeiten für den wissenschaftlichen Nachwuchs in den Fachdidaktiken an Universitäten und Hochschulen

Hierzu schlägt die KVFF folgendes vor:

- Jüngere Lehrerinnen und Lehrer sollten zeitlich befristet an Lehrstühle der Universitäten oder Hochschulen des Landes abgeordnet werden (in der Regel für 5 Jahre), um dort Aufgaben in der fachdidaktischen Lehre wahrzunehmen (z.B. als pädagogische oder wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bzw. als Studienrätinnen und Studienräte im Hochschuldienst). Dabei muß ihnen ausdrücklich die Möglichkeit gegeben werden bzw. sie müssen die Auflage bekommen, diese Zeit für die eigene wissenschaftliche Qualifizierung in der Fachdidaktik zu nutzen (Ziel: Promotion).
- Promovierte Lehrerinnen und Lehrer sollten zeitlich befristet an Lehrstühle der Universitäten oder Hochschulen abgeordnet werden (in der Regel für 5 oder 6 Jahre), um dort sowohl Aufgaben in der fachdidaktischen Lehre zu erfüllen als auch sich selbst in der wissenschaftlichen Fachdidaktik weiterzuqualifizieren (Ziel: Habilitation).

- Lehrerinnen und Lehrer sollen aus dem Schuldienst beurlaubt bzw. teilbeurlaubt werden, wenn sie über ein Angebot für die Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter etc. an einer Universität oder Hochschule verfügen und diese Option wahrnehmen möchten. Wünschenswert ist aus sachlichen Gründen auch die Abordnung an Universitäten oder Hochschulen anderer Bundesländer. Freistellungen sollten auch dann ermöglicht werden, wenn die in Betracht kommenden Lehrerinnen und Lehrer sich noch in der Probezeit befinden. Für beide angesprochenen Fälle sind die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen.
- Für hervorragende Absolventinnen und Absolventen des 1. Staatsexamens (Lehramt) sollten zusätzliche Stellen für die Anfertigung einer Dissertation insbesondere in den Fachdidaktiken geschaffen werden.
- Darüber hinaus ist für promovierte Absolventinnen und Absolventen des Lehramts die Einrichtung zusätzlicher Stellen zur Förderung fachdidaktischer Habilitationen erforderlich.

3. Berufungskriterien für fachdidaktische Professuren

Unter Berücksichtigung der üblichen Qualifikationsanforderungen an Lehrstuhlinhaber und des hier beschriebenen Verständnisses von Praxisbezug ergeben sich die folgenden Berufungskriterien für Fachdidaktiker auf Professuren:

- Habilitation oder habilitationsadäquate Leistungen in der Didaktik des Faches;
- Qualität und Anzahl der Publikationen, insbesondere in Hinblick auf die Fachdidaktik;
- eigenverantwortlich durchgeführte Lehrveranstaltungen;
- Qualität der Promotion in der Didaktik des Faches oder im Fach;
- Erfahrung in außeruniversitären, fachdidaktisch relevanten Praxisfeldern;
- das 1. und 2. Staatsexamen sind erwünscht.

Zur Lehrerbildung an Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen

1. Wissenschaftlichkeit der Lehrerbildung

Die KVFF hat bisher in zwei Positionspapieren zur Bedeutung der Fachdidaktiken an den Hochschulen und zur Förderung des fachdidaktischen Nachwuchses Stellung genommen. Mit dem vorliegenden Papier will sie ihre Vorschläge zur Lehrerbildung unterbreiten. Dabei geht es um die Verbindung von theoretischen und berufspraktischen Anteilen, die Strukturierung der Ausbildung an den Universitäten, die Rolle der wissenschaftlichen Lehrerfortbildung und den Ort der Lehrerbildung.

Die KVFF hält es für unabdingbar, daß die Lehrerausbildung in allen Lehramtsstudiengängen wissenschaftsorientiert ist. Dazu gehört die Verknüpfung von Forschung und Lehre sowie die Befähigung der Studierenden zur Reflexion der Voraussetzungen, der Zielsetzungen und der Inhalte der Tätigkeit im angestrebten Berufsfeld. Die Fachdidaktiken erfüllen in der Lehre eine Brückenfunktion, indem sie fachliche, didaktische und pädagogische Aspekte in Beziehung setzen.

2. Verbindung von theoretischen und berufspraktischen Anteilen

Eine systematische und wissenschaftlich reflektierte Verzahnung der theoretisch ausgerichteten Studienanteile und der schulpraktischen Studien ist für die Lehrerausbildung unverzichtbar. Dies erfordert eine theoriegeleitete Vor- und Nachbereitung der verschiedenen Schulpraktika und deren planmäßige Einbindung in den Studienablauf. Ziel der Verbindung von Theorie und Praxis müssen die Förderung eines explorativen Verhaltens gegenüber dem komplexen Unterrichtsgeschehen und die Anleitung zu dessen gezielter Reflexion sein. Dies kann als eine Hinführung zu fachdidaktischen Forschungsmethoden verstanden werden.

Auch die fachwissenschaftliche und die erziehungswissenschaftliche Ausbildung der Lehramtsstudierenden muß auf die Berufsfähigkeit ausgerichtet werden. Ein reduzierter Diplom- oder Magisterstudiengang erfüllt diese Funktion nicht; eine derartige Ausbildung würde vielmehr einem reduktionistischen Verständnis Vorschub leisten, wonach die fachliche Aufgabe von Lehrkräften lediglich darin bestünde, die Lehrinhalte altersgemäß zu vereinfachen. Die künftigen Lehrkräfte brauchen nicht weniger Fachausbildung als bisher, sondern müssen sich im Studium zum Teil mit anderen Gegenständen befassen als Diplom- oder Magisterstudenten. Als Beispiele seien interdisziplinäre Studieninhalte für den fächerübergreifenden Schulunterricht oder wissenschaftshistorische und -methodische Anteile als Basis eines wissenschaftspropädeutischen Unterrichts insbesondere in der Sekundarstufe II genannt. Dabei muß nach Möglichkeit die Durchlässigkeit zwischen den Lehramtsstudiengängen und zu den Diplom- und Magisterstudiengängen gewährleistet werden. Notwendig erscheint deshalb nicht eine „Entspezialisierung“ der Lehrerausbildung, sondern vielmehr eine Spezialisierung im Hinblick auf die besonderen Anforderungen des Lehrerberufs.

Die Notwendigkeit einer Verknüpfung von Theorie und Praxis beschränkt sich nicht allein auf die Lehrerbildung, sondern hat auch im Rahmen fachdidaktischer Forschung großes Gewicht. Darin werden Fragestellungen aufgegriffen, die für die schulische Praxis von großer Bedeutung sind und die oft nur in der Schule selbst untersucht werden können. Aus diesem Grund bittet die KVFF die Kultusministerien dringend um eine uneingeschränkte Unterstützung der Durchführung empirischer Untersuchungen in der Schule. Soll die Praxisorientierung der Lehrerbildung verbessert werden, muß es möglich sein, fachdidaktische Forschung in der Schule durchzuführen.

3. Bündelung fachdidaktischer Kompetenz

Die hohen Anforderungen, die in fachlicher und pädagogischer Hinsicht an das Bildungssystem gestellt werden, machen eine stärkere Integration der verschiedenen Teile der Lehrerausbildung notwendig. So sind die fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und erziehungswissenschaftlichen Anteile der Lehrerausbildung derzeit nur wenig auf-

einander bezogen. Die geringe curriculare Konsistenz, die sich daraus ergibt, führt zu Lücken im notwendigen Wissen, behindert die Verknüpfung von Theorie und Praxis durch die Studierenden, hat eine gewisse Beliebigkeit der angebotenen Studienelemente zur Folge und verursacht nicht zuletzt auch verlängerte Studienzeiten.

Den Fachdidaktiken kommt die wichtige Aufgabe der inhaltlichen Verbindung von Fachwissenschaft, Erziehungswissenschaft und Schulpraxis zu. Vor allem auch aufgrund ihrer Forschungen zu domänenspezifischen Lehr-/Lernprozessen und der darauf bezogenen Entwicklung und Evaluierung von Unterrichtsmodellen besitzen die Fachdidaktiken dafür besondere Kompetenz (siehe auch Stellungnahme der KVFF vom 08.09.95 zum Positionspapier der HRK zu Abitur/Allgem. Hochschulreife/ Studierfähigkeit). Dies reicht von der systematischen Erforschung der frühkindlichen Prozesse des Wissenserwerbs und der fachlichen Sozialisation in der Grundschule bis hin zur Erforschung der Verbindung von beruflichem und fachlichem Lernen im Berufsschulwesen und schließt die breite Reflexion des gesellschaftlichen Umfelds und seiner Auswirkungen auf schulische und fachliche Lehr-/Lernprozesse ein.

Die Fachdidaktiken kommen allerdings in den Studiengängen bisher in unterschiedlichem Maße und oft nicht ausreichend zur Geltung. Eine Bündelung fachdidaktischer Kompetenz scheint daher geboten. Der Vielfalt der Hochschullandschaft entsprechend sind dazu verschiedene Modelle der Kooperation denkbar. Diese sollten auf alle Fälle folgende Funktionen erfüllen:

- Entwicklung und Abstimmung von Forschungsprojekten,
- curriculare Abstimmung von Lehramtsstudiengängen,
- Herstellung systematischer Kontakte zu den Praxisfeldern,
- Förderung und Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Eine Perspektive für solche Bündelungen, insbesondere für größere Universitäten, in denen die Didaktiken den Fächern zugeordnet sind, kann die Einrichtung von „Zentren für fachdidaktische Forschung und Lehrerbildung“ sein, die zusätzlich zu bestehenden Strukturen verwirklicht werden können. In diesen Zentren arbeiten alle Fachdidaktiker ei-

ner Universität oder wissenschaftlichen Hochschule zusammen. Sie sind offen für Kooperationen mit interessierten Fach- und Erziehungswissenschaftlern.

4. Zur Wissenschaftlichkeit der Lehrerfortbildung

Aufgrund des schnellen wissenschaftlichen Fortschritts, aber auch der Neugestaltung von Lernbereichen mit Blick auf das fachübergreifende Arbeiten oder die Profilbildung von Schulen, kommt dem Wissenstransfer von Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen in die Praxis zukünftig eine besondere Bedeutung zu. Demnach haben Universitäten und wissenschaftliche Hochschulen auch eine spezifische Aufgabe im Rahmen der Lehrerfortbildung. Diese kann nicht allein „aus der Praxis für die Praxis“, also nur von Lehrern allein gestaltet werden. Anderenfalls würde auch die Fortbildung auf eine Art „Meisterlehre“ reduziert und im wesentlichen lediglich auf der Grundlage von Erfahrungen mit gelungenem bzw. nicht gelungenem Unterricht gestaltet. Eine auf Forschung basierende wissenschaftliche Reflexion des unterrichtlichen Geschehens und der Lehrtätigkeit bliebe aus, und darauf gegründete Innovationen würden nicht gefördert. Um die Lehrerfortbildung auf eine fundierte Basis zu stellen, bedarf es daher der Nutzung fachdidaktischer, erziehungswissenschaftlicher und fachwissenschaftlicher Kompetenz. Da die Fachdidaktiken in ihren wissenschaftlichen Arbeiten zum fachspezifischen Lehren und Lernen Fachwissenschaft und Erziehungswissenschaft verknüpfen, ist ein „Zentrum für fachdidaktische Forschung und Lehrerfortbildung“ auch besonders gut dafür geeignet, die Lehrerfortbildung, die von der eigenen Universität bzw. wissenschaftlichen Hochschule angeboten wird, zu organisieren und dabei die Beiträge aus den verschiedenen Bereichen zu koordinieren. Neben dem Wissenstransfer in die Praxis gestalten die „Zentren für fachdidaktische Forschung und Lehrerfortbildung“ im Rahmen der Lehrerfortbildung auch den Erfahrungstransfer aus der Praxis in den universitären Bereich.

5. Ort der Lehrerbildung: Universitäten und wissenschaftliche Hochschulen

Die Wissenschaftlichkeit der Lehrerbildung erfordert also – wie oben im einzelnen ausgeführt – eine breite Anlage des Studiums und eine Verknüpfung der einzelnen Studienelemente sowie der darauf bezogenen Disziplinen. Eine wissenschaftliche Lehrerbildung ist demgemäß durch Interdisziplinarität und eine Vielfalt der Bezugsdisziplinen gekennzeichnet, damit der Komplexität des Gegenstandes und den Anforderungen des Berufs angemessen Rechnung getragen werden kann. In diesem Zusammenhang ist beispielsweise auch an historische und vergleichende Betrachtungen zu denken. Merkmale einer derart theoriegeleiteten Lehrerbildung weist nur die universitäre Lehre auf.

Wissenschaftliche Lehrerbildung erfordert weiterhin die Anbindung der Lehre an die Forschung, und zwar speziell an die fachdidaktische Forschung. Diese erschließt Grundlagen des fachspezifischen Lehrens und Lernens von der Grundschule bis zur Erwachsenenbildung. Die im folgenden genannten Forschungsfelder sind Beispiele dafür: Erforschung des fachbezogenen Lernens in der Kindheit, des Aufbaus fachbasierter Weltbilder, der Einflüsse gesellschaftlicher und technologischer Veränderungen auf das fachbezogene Lernen. Auch die Verknüpfung von grundlagenorientierter Forschung und Lehre ist nur an Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen zu verwirklichen.

Diese Charakterisierung der wissenschaftlichen Lehrerbildung entspricht dem „Konzept zur Entwicklung der Hochschulen in Deutschland“ der HKR (1992). Danach muß „die universitäre Lehre (...) auch im Bereich der Berufsvorbereitung vorrangig theorieorientiert im Sinne von theoretischer Durchdringung insbesondere der Grundlagen des Faches ausgerichtet sein“.

Eine Verlagerung der Lehrerbildung aus der Universität bzw. wissenschaftlichen Hochschule an die Fachhochschule widerspräche dieser Konzeption. Auch ein Heraustrennen von Teilen der Lehrerbildung, etwa der Ausbildung von Grundschul- oder Berufsschulpädagogen, und deren Verlagerung an Fachhochschulen wären falsch und widersprüchlich der Einheitlichkeit allen schulischen Lernens (über Schulstufen hinweg). Beispielsweise steht das Lernen in der Grundschule in

engem inhaltlichen Zusammenhang mit dem Lernen in der Sekundarstufe I. So werden bereits im Sachunterricht Grundlagen für das spätere Lernen in den naturwissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Fächern gelegt. Vergleichbares gilt etwa für die religiös-moralische Erziehung. Im Bereich des frühen Fremdsprachenlernens müssen zugleich die Dispositionen für den Erwerb weiterer Fremdsprachen und für die Entfaltung von Mehrsprachigkeit im Hinblick auf zunehmende interkulturelle Verstehens- und Verständigungsprozesse gelegt werden.

Ebenso nur an Universitäten realisierbar erscheint eine qualitativ hochwertige Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Fachdidaktiken (vgl. das Positionspapier der KVFF zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses vom 3.5.96). Eine an der Fachhochschule angesiedelte Fachdidaktik wäre gezwungen, sich aus den Nachwuchskräften anderer Disziplinen oder vollständig aus dem Schulbereich zu ergänzen. Beides wäre einseitig und kontraproduktiv.

Das spezifische Profil der Fachhochschule, nämlich eine vorrangig anwendungs-, methoden- und unmittelbar berufsfeldorientierte Ausbildung, wird den Anforderungen der wissenschaftlichen Lehrerbildung damit nicht gerecht. Überzeugende inhaltliche Argumente für eine Verlagerung der Lehrerbildung oder auch von Teilen der Lehrerbildung an die Fachhochschule lassen sich nicht finden. Der adäquate Ort der Lehrerbildung ist die Universität bzw. wissenschaftliche Hochschule.

Zur Diskussion um sogenannte Bereichsdidaktiken

Angesichts der Tatsache, daß in einer Reihe von Bundesländern daran gedacht wird, benachbarte Fachdidaktiken zu „Bereichsdidaktiken“ mit nur einer Professur zusammenzufassen, stellt die KVFF fest,

- daß die Fachdidaktiken interdisziplinär angelegt sind;
- daß sie für Kooperation in Hochschule und Schule immer aufgeschlossen waren und sind;
- daß jedoch die Bindung an ihre Bezugsdisziplinen unabdingbar ist.

1. Fachdidaktiken benötigen die Rückbindung an definierbare wissenschaftliche Bezugsdisziplinen

In den Fächern der Schule und den Wissenschaftsdisziplinen spiegeln sich grundlegende Zugänge des Menschen zur Welt. Erdkunde steht z.B. für das Verhältnis des Menschen zum Raum, Biologie für den Bezug zur lebenden Umwelt, Geschichte für das Verhältnis zur Vergangenheit usw. Daraus ergeben sich die spezifischen Fragestellungen der Fachdidaktiken. Durch sie werden die Verstehensvoraussetzungen von Heranwachsenden mit den Erkenntniswegen von Wissenschaftsdisziplinen in Verbindung gebracht. In diesem Sinne bedarf jegliche Fachdidaktik fachwissenschaftlicher Bezüge. Das gilt sowohl für die fachdidaktische Lehre als auch für fachdidaktische Forschungs- und Entwicklungsarbeit. Zwar gibt es spezifische Gemeinsamkeiten verwandter Wissenschaftsdisziplinen, aber nicht im Sinne von systematisch bearbeiteten „Wissenschaftsbereichen“, auf die sich eine „Bereichsdidaktik“ beziehen könnte. Mit dem Anliegen interdisziplinärer Unterrichtsangebote kann nur gemeint sein, daß Problemkomplexe gemeinsam von kompetenten Fachdidaktikern angegangen werden. Die Fachdidaktiken mit ihren fachwissenschaftlichen Bezügen sind also die notwendigen Elemente, mit denen diese Integration erreicht werden kann.

Wenn von den schulischen Lernprozessen her gedacht wird (fachübergreifendes Lernen, Projektlernen, fächerverbindendes Lernen usw.), braucht es für die Lehrerbildung nicht den globalen „Bereichsdidaktiker“, sondern die Vielfalt der Fachdidaktiken mit interdisziplinären Ausrichtungen. Das Verfolgen der Fiktion von „Bereichsdidaktiken“ hätte lediglich zur Konsequenz, daß inhaltliche Beliebigkeit in der Ausbildung und letztlich auch im Unterricht an die Stelle konkreter und systematischer Erkenntnis und Wissensvermittlung tritt.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß das Fach Sachunterricht wie auch andere Fächer der Grundschule als „Lernbereich“ bezeichnet wird. Vergleichbares gilt für das Fach Arbeitslehre, das ein „Lernfeld“ darstellt. Die Stellungnahme der KVFF bezieht sich nicht auf diese Tradition, sondern auf die Vorstellung, Didaktiken verschiedener Fächer zusammenzulegen, und auf die dafür geprägte Wortschöpfung „Bereichsdidaktik“.

2. Fachdidaktisches Denken und Forschen schließt Kooperationen ein, „Bereichsdidaktiken“ verhindern sie

Fachdidaktik als Wissenschaft ist in ihrem Bemühen um die Aufarbeitung fachwissenschaftlicher Erkenntnisse für den Unterricht und um die Modellierung fachspezifischer Lehr-/Lernprozesse im jeweiligen Fach immer schon auf Verbindungen zu pädagogischen und gesellschaftlichen Kontexten hin angelegt. Schon der traditionelle schulische Fachunterricht, erst recht aber das pädagogische Bestreben, die lebensweltlich geprägten, handlungsbezogenen Interessen von Kindern und Jugendlichen aufzugreifen, erfordern von den Fachdidaktikern als Ausbilder zukünftiger Lehrer die Integration von fachlichen, erziehungswissenschaftlichen und fächerverbindenden Kompetenzen.

Aktuelle gesellschaftliche Probleme sind als Ausgangspunkte für die Förderung fächerverbindender Kompetenzen geeignet. Hier treffen die Interessen der Lernenden mit dem Bedarf an Klärung komplexer Sachverhalte zusammen. Die Bearbeitung derartiger Probleme erfordert Fachdidaktiker mit stark disziplinär gesicherter Kompetenz und

mit der Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit. Solche Vernetzungen orientieren sich keineswegs an „bereichsdidaktischen“ Grenzziehungen, sondern verlaufen größtenteils quer dazu. Beispielsweise erfordert die Bearbeitung von Problemen der Gentechnik im Unterricht der Oberstufe des Gymnasiums die Kooperation von Biologie sowie von Philosophie- bzw. Religionsdidaktikern. Ein anderes Beispiel sind die notwendigen Kooperationen zwischen Didaktikern einzelner Sachfächer und einzelner Fremdsprachen im Rahmen der Ansätze des bilingualen Unterrichts im Primar- und Sekundarbereich. Kooperationen sind also konstitutiv immer schon in fachdidaktisches Selbstverständnis und fachdidaktisches Handeln eingelassen.

Die Einrichtung von „Bereichsdidaktiken“ dagegen würde derartige Kooperationen verhindern. Denn sie ist nicht an den eben genannten realen Problemen von Gesellschaft und Erfahrung orientiert, sondern ist auf imaginäre Superwissenschaften als Bezugsrahmen gerichtet, die es so nicht gibt noch geben kann. Fächerübergreifende Probleme und Fragestellungen können und müssen kooperativ, aber doch immer auch von verschiedenen disziplinären Ansätzen der Erkenntnis und der Problemlösung her bearbeitet werden. Andernfalls ginge die Vielfalt der mit den Fächern verbundenen Perspektiven verloren.

Statt gegenstandslose „Bereichsdidaktiken“ ins Gespräch zu bringen und damit Fachdidaktiken zu verdrängen, ist es einzig sinnvoll, die Fachdidaktiken in ihren interdisziplinären Bemühungen zu stützen (s. hierzu die Stellungnahme der KVFF „Zur Lehrerbildung an Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen“ vom 6.12.1996).

3. „Bereichsdidaktiken“ gefährden die fachdidaktische Kompetenz in der Lehrerbildung und in der Unterrichtspraxis

Insbesondere auf inhaltlichem und methodischem Gebiet ist eine innovative Weiterentwicklung des Unterrichts in der Schule durch „Bereichsdidaktiken“ nicht zu erwarten. Es ist heute schwer genug, sich einen fundierten Überblick über die Teildisziplinen schon eines

einzigem Faches zu erarbeiten und zu erhalten. Dies zeigt das Beispiel der Biologie. Zu dieser gehören neben anderen die höchst unterschiedlichen (lehrplanrelevanten) Teilgebiete Biologische Systematik, Neurophysiologie, Soziobiologie, Populationsgenetik, Immunbiologie und Ökophysiologie. Es ist schlechterdings unmöglich, sich einen Überblick über mehrere Fächer zu verschaffen, und Lehrerbildung verträgt keine fachdidaktische Inkompetenz.

Auch die Aufgaben der Fachdidaktik in der Lehrerfortbildung können von „Bereichsdidaktiken“ nicht übernommen werden. Dies gilt selbst für den fächerübergreifenden Unterricht, der auf einen fachlichen Standort angewiesen ist, um von dort aus fachübergreifende Perspektiven entwickeln zu können. Ein solcher Unterricht ist aber nur dann legitimierbar, wenn er von mehreren Fächern her wissenschaftlich verantwortet werden kann. Auf diese Weise wird ein Dialog ermöglicht, der fundierter ist und weiter greift, als dies in „Bereichsdidaktiken“ geleistet werden könnte.

4. Schluß

Die Propagierung von „Bereichsdidaktiken“ ist demnach ein rein politisches Manöver. „Bereichsdidaktiken“ lassen sich weder sinnvoll in der Wissenschaftsstruktur verankern noch aus der Sache heraus oder wissenschaftstheoretisch begründen. Da die Bildung von „Bereichsdidaktiken“ konzeptionell nicht zu leisten ist, bleiben zur Begründung allein finanzpolitische Erwägungen. Mit der Konstruktion von „Bereichsdidaktiken“ wird einmal mehr durch Verschlechterung der Lehrerausbildung der Bildung und Qualifizierung der jungen Generation Schaden zugefügt.

Fachdidaktik als Zentrum professioneller Lehrerbildung

Schulische und universitäre Bildung stehen derzeit im Blickpunkt des öffentlichen Interesses wie seit der Bildungsexpansion und Bildungsreform in den 70er Jahren nicht mehr. Besondere Beachtung finden im aktuellen Bildungsdiskurs die Begriffe Effektivität, Zukunftsfähigkeit und Vernetzung. Darin spiegelt sich ein gesellschaftlicher Umbruch wider, aufgrund dessen auch neue Anforderungen an das Bildungssystem gestellt werden. Lernen und Lehren müssen sich heute stärker denn je am Kriterium nachhaltiger Wirkung messen lassen und es müssen dabei neue Zusammenhänge berücksichtigt werden. Dies bedeutet unter anderem: Aneignung von Wissen, das basal, orientierend und anschlussfähig ist; Aufbau von Verständnis für die grundlegenden Denk- und Arbeitsweisen eines Faches; Vergewisserung über die Fortschritte des eigenen Lernens; verstärkte Entwicklung von fachlicher Problemlösefähigkeit.

Damit zukünftige Lehrerinnen und Lehrer die skizzierten Bildungsprozesse angemessen initiieren und begleiten können, ist eine professionelle Lehrerbildung nötig, die als zentrale Komponente die Fachdidaktik enthält.

1. Aufgaben fachdidaktischer Lehrerbildung

Fachdidaktik im Lehramtsstudium hat die Aufgabe, die Studierenden in der theoriegeleiteten Analyse und Reflexion sowie der Weiterentwicklung und Gestaltung von (1) fachbezogenen Lernvorgängen, (2) fachbezogenem Unterricht sowie (3) curricularen Elementen kompetent zu machen.

Hierfür sind in ausreichendem Umfang Lehrveranstaltungen in der Universität und fachdidaktisch begleitete schulpraktische Studien vorzusehen/erforderlich.

Hinsichtlich fachbezogener Lernvorgänge (1) sollen die Studierenden in die Lage versetzt werden

- Lernprozesse zu analysieren,
- fachbezogene Schülervorstellungen und Interessen als Bedingungen des Lernens zu ermitteln sowie
- entwicklungspsychologische Voraussetzungen und lernpsychologische Erkenntnisse beim Lernen konkreter fachlicher Inhalte zu berücksichtigen.

Bei der Entwicklung von fachbezogenem Unterricht (2) handelt es sich um einen Rekonstruktionsvorgang anhand didaktischer Kriterien. Diese Arbeit erfordert ein hinreichend breites methodisches Repertoire, aber auch Sensibilität für die individuellen und sozialen Determinanten des Unterrichtens. Außerdem müssen die Lehrkräfte in der Lage sein,

- fachspezifische Lehr-/Lernverfahren anzuwenden, u.a. im Hinblick auf die Förderung von Jungen und Mädchen und das Lernen auf unterschiedlichen Niveaus,
- Muster der Unterrichtsführung (Skripts) zu erkennen und zu variieren,
- innovative Unterrichtsmethoden (z.B. Computereinsatz, offener Unterricht) einzusetzen,
- auf (fachdidaktisch) intelligente Weise Üben, Wiederholen und Prüfen zu gestalten,
- Kompetenzerfahrung als Voraussetzung für die Entwicklung von Motivation und Interesse zu fördern,
- fachliches Lernen in sinnstiftenden Kontexten zu ermöglichen sowie
- die soziale Einbindung und Teamfähigkeit der Lernenden zu fördern.

Auf die Konkretisierung dieser Unterrichts-Determinanten wirkt sich das jeweilige Fach entscheidend aus; sie muß daher auf fachdidaktischer Basis erfolgen.

Curriculare Entwicklungsarbeiten (3) erfordern die Kompetenz,

- thematische Einheiten des Faches in fachlichen und unterrichtsrelevanten Zusammenhang zu bringen (vertikale Vernetzung),
- fachübergreifendes bzw. fächerverbindendes Lernen zu organisieren (horizontale Vernetzung),
- vorhandene Unterrichtsmaterialien und Lehrpläne kritisch zu analysieren,
- die Entwicklungsdynamik des Faches zu erfassen und im Bildungsgang zu ihrem Recht kommen zu lassen,
- fachbezogene Beiträge zur Profilierung von Schulen zu entwickeln.

Bei der Vermittlung dieser Kompetenzen werden allgemeine pädagogische und psychologische Theorien rekonstruiert und präzisiert, so daß sie fachbezogen angewendet werden können. Zugleich wird auf einer fundierten fachinhaltlichen Basis das Verständnis für das eigene Fach und damit eine entscheidende Dimension der Identität der Lehrerpersönlichkeit entwickelt. Es steht außer Frage, daß diese Kompetenzen nur von einer wissenschaftlichen, forschungsorientierten Fachdidaktik vermittelt werden können.

2. Studienplan zur Fachdidaktik

Grundstudium

Im Grundstudium lernen die Studierenden in unterschiedlichen Lehrveranstaltungen grundlegende fachdidaktische Denkweisen kennen. Sie erwerben dabei Basiskompetenzen in der theoriegeleiteten Analyse, Reflexion und Planung des Fachunterrichts sowie eine begründete erste Einschätzung ihrer persönlichen Eignung für den angestrebten Lehrerberuf. Im einzelnen erhalten sie eine Einführung in die Fachdidaktik, befassen sich mit Konzeptionen und Unterrichtsmethoden des Faches sowie mit der Planung und Analyse von Unterricht.

Hauptstudium

Im Hauptstudium sollen sich die Studierenden in unterschiedlichen Lehrveranstaltungen, darunter mindestens zwei Hauptseminaren, vertieft mit Gegenständen fachdidaktischer Reflexion befassen. Hierzu gehören unter anderem

- ausgewählte, insbesondere aktuelle Themen des Unterrichts auf verschiedenen Schulstufen,
- Erkenntnis- und Arbeitsweisen des Faches in didaktischer Perspektive,
- innovative Unterrichtsmethoden in vergleichender Bewertung für den Fachunterricht,
- außerschulische Praxisfelder des fachbezogenen Lernens,
- aktuelle fachdidaktische Probleme, auch im internationalen Vergleich,
- forschungsbezogene Fragestellungen zum Fachunterricht,
- historische Entwicklung des Fachunterrichts.

Fachdidaktisch begleitete schulpraktische Studien

Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von Unterricht im Rahmen schulpraktischer Studien werden entscheidend durch typische Merkmale des jeweiligen Faches mitbestimmt. Daher ist neben der allgemeindidaktischen Unterstützung eine intensive fachdidaktische Begleitung der schulpraktischen Studien sowohl im Grundstudium als auch im Hauptstudium erforderlich. Innovative Weiterentwicklung von Unterrichtsformen und Interaktionsmustern lassen sich nur unter fachunterrichtlicher Perspektive erreichen. Daher ist es notwendig, daß die Studierenden unterrichtspraktische Studien in allen Fächern belegen, die von ihnen studiert werden.

Fachgesellschaften der KVFF

Arbeitsgemeinschaft Fachdidaktik der Naturwissenschaften und der Mathematik (AFNM)

Arbeitsgemeinschaft Katholischer Katechetik-Dozenten (AKK)

Arbeitskreis für Religionspädagogik (AfR)

Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF)

Deutsche Gesellschaft für Technische Bildung e.V. (DGTB)

Deutsche Vereinigung für politische Bildung

Fachausschuß Didaktik der Physik der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG)

Fachgruppe Chemieunterricht der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh)

Fachverband Moderne Fremdsprachen (FMF)

Gesellschaft für Arbeit, Technik, Wirtschaft im Unterricht (GATWU)

Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDChP)

Gesellschaft für Didaktik der Mathematik (GDM)

Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts e.V. (GDSU)

Hochschulverband für Geographie und ihre Didaktik e.V. (HGD)

Kommission Schulpädagogik /

Didaktik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften

Konferenz für Geschichtsdidaktik. Verband der Geschichtsdidaktikerinnen und Geschichtsdidaktiker Deutschland e.V. (KGD)

Sektion Biologiedidaktik im Verband Deutscher Biologen (VDBiol)

Sektion politische Wissenschaft und politische Bildung der Deutschen Vereinigung für politische Wissenschaft

Sektion Sportpädagogik der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaften (dvs)

Symposium Deutschdidaktik